

## Gustafsson, Lars

(\*1936)

schwedischer Schriftsteller und Philosoph

Gustafsson bei wikipedia >>>

(1)

Die Russen und die Deutschen

... Europa lag in Trümmern. Die Armeen von Marschall Schukow und Marschall Montgomery hatten sich siegreich vom Kaukasus bis zum S-Bahnhof Bornholmerstraße, vom Monte Cassino bis zur Akazienstraße durchgeschlagen, die Berliner liefen lustlos herum, räumten ihre Steinhäufen auf und aßen ihre Kartoffelsuppe, der Marshallplan nahm in Washington schon Gestalt an, und hin und wieder war noch Franklin D. Roosevelts sonore Stimme im Radio zu hören. Per Albin Hansson spielte mit dem Gedanken, die Koalition mit den bürgerlichen Parteien fortzusetzen, da es jetzt in der Nachkriegszeit keine wirklichen Probleme mit den Parteien mehr gab, die befreiten Brudervölker hatten ihren Jubelsommer gehabt, und über seinem großen, spartanisch einfachen Mahagonischreibtisch im Kreml zündete sich Generalissimus Josef Stalin die achtzehnte kurze, breite Dunhill-Pfeife dieses Tages an, gestopft mit feinem kaukasischen Tabak, und blätterte mit kurzen, derben Fingern in einem Bericht über Probleme mit Güterwagen und Lokomotiven an der Dritten Weißrussischen Front.

Über dem Stillen Ozean summten noch immer die Kamikazeflieger, die armen Teufel, mit ihren weißen Binden, und wussten, dass kein Mensch es je wagen würde, anders als respektvoll von ihnen zu reden, denn so beschissen ist je nun mal das Leben, dass man sich durch nichts anderes Respekt verschafft, als dadurch, auf alles zu pfeifen, und die Bomben, die über Hiroshima und Nagasaki abgeworfen werden sollten, existierten schon als Teile in den Fabriken, und die Geschichte war überhaupt viel zu groß für die Menschen.

- Was wird der Russe jetzt nur machen, sagte der alte Lindvall, der seine Fliederbüsche an der Straße nach Kyrbbyn goss.

Er sprach stets vom Russen und vom Deutschen, als sei es jeweils ein einziger Mensch, der eine mit schwarzem Bart, der andere mit schwarzem Schnurrbart, boshaft grinsendem Mund und einem Leutnantsmonokel im Auge.

Die Leute waren stumm vor Staunen über alles, was die Welt sich einfallen ließ, damit der Kommentator Sven Jerring im Radio davon berichten konnte, und mit der Zeit scherten sie sich einen Dreck darum. Sie züchteten lieber Kohl und sahen nach den Johannesbeerbüschen ...

**Lars Gustafsson**, Niemand weiß, was ein Mensch ist, Erzählungen, Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1996, UB Nr. 9441, S. 10/11

(2)

Der Mensch?

... In der Quantenphysik war es eine grundlegende Annahme, dass nur ein beobachtetes Phänomen als Phänomen galt.

Aber deshalb war das Universum auch auf geheimnisvolle Weise von seinen Beobachtern abhängig, oder jedenfalls von ihrer experimentellen Ausrüstung. Lass zwei Ströme von Elektronen durch zwei schmale Spalten auf eine photographische Platte fallen. Du wirst ein Muster von Punkten bekommen, wo die Wellen aus den beiden Spalten einander verstärken, und leere Flächen, wo sie einander auslöschen.

Aber welche Elektronen aus welchem Spalt gekommen sind, wirst du niemals erfahren. Das Unangenehme daran war, dass dasselbe Universum einen Anfang und ein Ende haben musste. Irgend etwas musste sich in diesem riesigen Trichter befinden, der von den Toren der Zeit umgeben war, ihrem Anfang und ihrem Ende. Und konnte nicht das, was darin war, ganz einfach aus Disjunktionen, Alternativen, völlig verschiedenen Möglichkeiten bestehen? Bestand das Universum aus seinen eigenen Beobachtern, seinen eigenen Versuchsanordnungen?

Bestand die Welt ganz einfach daraus, dass jemand sie beobachtete? Aber ohne Welt konnte es keine Beobachter geben.

War der Mensch so etwas wie ein Sonnenreflex in stark bewegtem Wasser? Etwas, das unter einem bestimmten Winkel sichtbar wurde, und unter einem anderen unsichtbar war?

„Niemand weiß, was ein Mensch ist“, hatte der geniale Pascal in seiner Abhandlung über den leeren Raum geschrieben. Denn im Unterschied zum Tier mit seiner nur begrenzten Vollkommenheit, hatte der Mensch unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten.

In alle Richtungen?

**Lars Gustafsson**, Niemand weiß, was ein Mensch ist. Erzählungen. Philipp Reclam jun. Stuttgart 1996, NB Nr. 9441, S. 63/64